

Café d'Europe in Berlin

Das „Einstein“

Das „Einstein“ in Berlin ist eine Institution. Und weil die einstmals geteilte Stadt vieles doppelt hat, gibt es auch das „Einstein“ zwei Mal. Im alten Westen steht das Ur-Einstein, das 1978 von der Österreicherin Uschi Bachauer in einer herrschaftlichen Stadtvilla gegründet wurde. An der Nobelallee Unter den Linden befindet sich das neue und um einiges moderner wirkende „Einstein“. In beiden ist die hohe Politik zu Hause. Und doch gibt es einen kleinen Unterschied. Im „Einstein“ Unter den Linden treffen sich Politik und Medien „geschäftlich“. Ins Ur-„Einstein“ geht man privat – im Winter wegen des alten Interieurs und im Sommer wegen des schönen Gartens.

Europatag

Am Europatag war das ausnahmsweise einmal anders. 56 Jahre nachdem der damalige französische Außenminister Robert Schumann erstmals den Vorschlag für eine europäische Stahl- und Kohlegemeinschaft vorgetragen hatte, organisierte das Salzburger Institut der Regionen Europas (IRE) unter der Schirmherrschaft der österreichischen EU-Ratspräsidentschaft in 27 europäischen Hauptstädten das Café d'Europe. Über Europa diskutierten im „Einstein“ in der Kurfürstenstraße neben Botschafter Christian Prosl u. a. der Sonderbeauf-

tragte des Stabilitätspakts für Südosteuropa, Erhard Busek, und die Staatsministerin im Kanzleramt und Vertraute von Bundeskanzlerin Angela Merkel, Hildgard Müller (CDU).

Antworten

Die eigentlich interessanteren Antworten auf die Frage, was Europa ausmacht, waren jedoch nicht Thema der Podiumsdiskussion. Sie wurden durch die handelnden Personen selbst repräsentiert. Es ist heutzutage keine Besonderheit mehr, wenn ein österreichischer Botschafter mit einer Schweizerin verheiratet ist. Dabei ist das Verhältnis zwischen den Bewohnern der beiden Alpenländer angeblich nicht so gut ist, wie die vielen Österreicher-Witze in der Schweiz belegen.

Schadenfreude

So war denn auch durchaus eine Spur Schadenfreude bei Buseks Hinweis auf den Vorteil der Mitgliedschaft in der EU herauszuhören. Besonders könne man das feststellen, wenn man mit einem Schweizer durch eine Passkontrolle gehe. „Der Schweizer muss sich anstellen“, spöttelte Busek mit präzisiertem Schweizer Akzent. Noch vor gar nicht allzu langer Zeit war das völlig anders. Da konnte der Schweizer an der Grenze stolz seinen roten Pass präsentieren und wurde durchgewinkt.

HELMUT UWER



Europatag im Café Einstein in Berlin: Erhard Busek Sonderbeauftragter des Stabilitätspakts für Südosteuropa, Österreichs Botschafter Christian Prosl und die ZDF-Moderatorin Luzia Braun.

Bild: SNIRE

SN, 10. Mai 1977